

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kraftschrift: Tagesblatt Rieser.
Vertrieb Nr. 20.

Amtsblatt

Postkonton: Belgig 2186.
Stroasse Rieser Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Rieser, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 7.

Mittwoch, 9. Januar 1918, abends.

21. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschreibzeile (7 Silben) 25 Pf., Oetstpreis 20 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligte Rubrik erlischt, wenn der Betrag verfließt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Zahlung gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Verzehnjährige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Rieser; für Anzeigentel: Wilhelm Dittler, Rieser.

Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle und Anmeldung der Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1899 oder 1900 geboren sind, zur Landsturmkammrolle.

Die noch nicht ausgehobenen Militärlpflichtigen des Jahrgangs 1898 und der älteren Jahrgänge werden aufgefordert, sich nach Maßgabe der Bestimmungen in § 25 Abs. 1 und 7 der Wehrordnung zur Rekrutierungskammrolle anzumelden.

Hierzu unterliegen der Anmeldung:
1. die Militärlpflichtigen der Jahresklassen (Geburtsjahre 1898, 1897, 1896 und älterer Jahrgänge), die bei den früheren Musterungen als für zeitig untauglich befunden bez. zurückgestellt worden sind oder gefehlt haben,
2. die Militärlpflichtigen der Jahresklasse 1898, die bei früheren Musterungen als dauernd untauglich ausgemerkelt worden sind.

Diese haben bei der Anmeldung ihren Musterungsausweis, Ausmusterungsschein oder Geburtschein bei der Ortsbehörde des Aufenthaltsortes (Stadttrat, Gemeindevorstand) vorzulegen.

Die Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1899 oder 1900 geboren sind, werden auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. August 1915 und Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzblatt 1915 Seite 319) aufgefordert, sich unter Vorlegung des Geburtscheines oder des Musterungsausweises zur Landsturmkammrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden haben die sich anmeldenden Landsturmpflichtigen in die ihnen zugehörige Landsturmkammrolle einzutragen. Sind Landsturmpflichtige des Jahrgangs 1899, die bereits in der Landsturmkammrolle eingetragen sind, wieder verzogen, ist dies in der Landsturmkammrolle zu vermerken.

Vordrucke zur Anlage der Rekrutierungskammrolle haben die Stammrollenföhreer sich selbst zu verschaffen.

Die Stadtträte und die Gemeindevorstände wollen die Meldepflichtigen zur Anmeldung noch besonders auffordern oder in sonst geeigneter Weise dazu ausdrücklich anhalten. Außer den Militärlpflichtigen, die sich hiernach anzumelden haben, haben die Stammrollenföhreer auch die bereits ausgehobenen Militärlpflichtigen des Jahrgangs 1898 in die Rekrutierungskammrolle mit anzunehmen, soweit sie in der dortigen Gemeinde geboren sind.

Die Anmeldungen zur Rekrutierungskammrolle und Landsturmkammrolle haben spätestens bis zum 15. Januar 1918 zu erfolgen.

Auf die genaue Ausführung der Rekrutierungskammrolle Spalte 1-10 und der Landsturmkammrolle Spalte 1-5 wird besonders hingewiesen. Die ausgefüllten Rekrutierungskammrollen und Landsturmkammrollen mit den dazu gehörigen Geburtslisten, Geburtscheinen, Musterungsausweisen, Ausmusterungsscheinen und Todesmittlungen sind bis zum 20. Januar 1918 hierher einzureichen.

Ueber den etwaigen späteren Zugang und Abgang von Militär- und Landsturmpflichtigen nach Einreichung der Rekrutierungskammrollen und Landsturmkammrollen haben die Ortsbehörden Anzeige hierher zu erstatten.
Großenhain, am 3. Januar 1918.
151 a D.

Der Zivilvorstehende der Königl. Erntekommission des autsch. Bezirks Großenhain.

Bekanntmachung.

Vermittlung von Fuhrn im Bezirke betreffend.

Um Schwierigkeiten in der Beförderung der Güter, insbesondere bei Entladung der Eisenbahnwaggons zu begegnen, wird die Königl. Amtshauptmannschaft die Bestellung von Gespannen nach Möglichkeit vermitteln.

Dieserjenigen Fuhrer, besonders auch die Landwirte, welche bereit sind, gegen Entgelt Fuhrn zu übernehmen, werden ersucht, sich unter genauer Angabe der Leistungsfähigkeit und der geforderten Vergütung sowie der sonstigen etwa zu stellenden Bedingungen bei der Königl. Amtshauptmannschaft zu melden.

Jedem, der zur Güterbeförderung Geldhirn dringend braucht, wird anbeimgesagt, soweit er sich nicht selbst helfen kann, die Königl. Amtshauptmannschaft unter genauer Angabe von Zahl, Zweck, Ziel und Dauer der erforderlichen Fuhrn und der dafür zu gewährenden Vergütung um Zuweisung geeigneter Fuhrunternehmer anzusprechen.

Die Königl. Amtshauptmannschaft wird, soweit erforderlich, im Einzelfalle eine Vereinbarung über die Vergütung herbeizuföhren suchen.
129 a D.

Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, den 8. Januar 1918.

Die heutige Sitzung des Hauptauschusses wurde eröffnet mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Abg. Hebrich: Mit Betriedlung begreifen wir, daß die Bevölkerung Finnlands nach schweren und langen Kämpfen die Selbstständigkeit errungen und diese die Anerkennung durch England, Schweden und das Deutsche Reich gefunden hat. Wir bringen dem Lande unsere besten Glückwünsche entgegen und hoffen und wünschen, daß zwischen Finnland und dem Deutschen Reich gute und dauernde Beziehungen, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiete, angeknüpft und gepflegt werden.

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden die gestern abgebrochenen vertraulichen Beratungen über deutsch-russische Wirtschaftsfragen fortgesetzt.

Nach längerer vertraulicher Erörterung wurde die Aussprache über die Handelsbeziehungen mit Rußland geschlossen. Nach der Pause wurden die Wirtschaftsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn in Beratung genommen.

Abg. Dr. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.) behandelte eingehend die Frage der handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn. Seine Ausführungen wurden für vertraulich erklärt. Auf seine Anfrage, ob und inwiefern die Behauptungen des Dr. Heim in seinem bekannten Artikel „Eine schlimme Wotschaft“ begründet seien, und ob, falls — wie er annehme — es zu neuen Abmachungen noch nicht gekommen sei, erklärt werden könne, daß die Vertreter der beteiligten Interessenten, insbesondere der bayerischen Landwirtschaft, vorher rechtzeitig gehört werden sollen, erklärte der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Freiherr v. Stein u. a.: Die Verhandlungen mit Vertretern der österreichisch-ungarischen Regierung über eine wirtschaftspolitische Annäherung hätten bisher einen lediglich vorläufigen Charakter gehabt. Eine Entscheidung über die Bindung der deutschen Regierung sei noch in keiner Hinsicht erfolgt. Bevor eine Entscheidung erfolgt, werde mit Vertretern der beteiligten Kreise — also auch der Landwirtschaft — enge Fühlung genommen werden, und dies sei schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Von einer Schädigung der Interessen der deutschen Landwirtschaft, wie sie Dr. Heim in dem genannten Artikel als vollen Tatsache hinstelle, könne sonach nicht die Rede sein.

Der polnische Regenthsratsrat beim Kaiser.

Die Mitglieder des Regenthsrats des Königreichs Polen, der Ministerpräsident von Lucharszewski, die anderen Herren der polnischen Abordnung sowie die Herren der Begleitung wurden gestern mittag von S. M. dem Kaiser in Gegenwart des Reichslanzlers und des stellvertretenden Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Freiherrn v. d. Ausliche-Haddenhausen empfangen.

Bei dem Empfange richtete Fürst Lubomirski namens des Regenthsrats folgende Ansprache an S. M. den Kaiser:

Kaiserliche und Königl. Majestät! Wir sind glücklich darüber, daß es uns vergönnt ist, Eurer Kaiserlichen Majestät heute persönlich unsere tiefste Verehrung auszusprechen zu dürfen und unsere tief empfundene Dankbarkeit für die Hilfe auszudrücken, die unserem Vaterlande das fruchtbarste Leben in Gestalt einer unabhängigen polnischen Monarchie wieder gegeben haben. Unverbrüchlich vertrauen wir darauf, daß Eure Majestät angesichts der großen, ihrer Lösung harrenden Aufgaben das begonnene Werk geschäftlicher Gerechtigkeit in Gemeinschaft mit den erlauchteren Verbündeten glorieich vollenden werden und dem entstehenden Staate durch Schaffung der für seinen dauernden Aufschwung erforderlichen Lebensbedingungen allerhöchste mächtige Hilfe angebeihen lassen werden.

Wir sind auch fast davon überzeugt, daß nach Festlegung und Verwirklichung der dem polnischen Staate zugehörigen Rechte wir Polen gemeinsam mit der deutschen Nation die großen Ziele verfolgen werden, die das Wohl der Menschheit und den allgemeinen Frieden verbürgen. Wir wissen, daß Eure Kaiserliche Majestät, die großen Aufgaben der Zukunft mit Ihrem tiefen und schaffenden Geiste übersehend, dem deutschen Volke ein Führer auf dem Wege sein werden, dessen Ziel das friedliche und gegenseitige Zusammenwirken aller Völker ist. In dem wieder erlaubten Vaterlande werden wir die Befürworter dieser Grundsätze sein. In der erhabenen Person Eurer Kaiserlichen Majestät erblicken wir aber und begrüßen wir den Vorkämpfer und den Hort derjenigen Grundsätze, welche die Welt beherrschen und allen Schichten der menschlichen Volksgemeinschaften Glück und Segen bringen sollen.

S. M. der Kaiser antwortete hierauf: Hochwürdige und erlauchte Herren des Regenthsrats! Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, Sie als die berufenen Vertreter des polnischen Staates in meiner Haupt- und Residenzstadt begrüßen zu können. Mit lebhafter Bemügnung ernehme ich aus Ihren Worten, daß Sie in den von mir eben hohem Verbündeten und mir vollzogenen Akten die Erfüllung des lange gehegten Wunsches des polnischen Volkes auf Wiederherstellung eines selbstständigen Königreichs Polen erblicken und daß Sie glauben, Ihrem Vaterlande am Besten zu dienen, wenn Sie in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie die Ziele verfolgen, die das Wohl der Menschheit und das friedliche Zusammenwirken der Völker verbürgen. Gegenüber den Verhältnissen der Zeit empfinde ich es mit Dank, daß Sie meinem unablässigen Bemühen in einer halb hundertjährigen Regierungzeit, ein Vorkämpfer und Schirmherr dieser Grundsätze zu sein, tiefes Verständnis entgegenbringen. Möge es Ihnen, hochwürdige und erlauchte Herren, vergönnt sein, in erfolgreicher Arbeit dem polnischen Staate die Grundlagen zu geben, die seine friedliche Weiterentwicklung als ein Element der Ordnung, des Fortschritts und der Kultur gewährleisten. Keiner und meiner Regierung vollen Unterstützung können Sie hierbei versichert sein.

Die „Norddeutsche“ über den Empfang.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über den Empfang der polnischen Abordnung durch den Kaiser redaktionell: Die bei dieser Gelegenheit gemachten Trinkwürde waren der Ausdruck der Hoffnung, ja mehr noch der Freude an der vor unseren Augen werdenden Erfüllung von Wünschen, die viele Menschenalter hindurch die polnische Nation bewegt haben. Aus dem Chaos des Weltkrieges, der Staatengebilde zertrümmert, standen neue Staatsgebilde auf, ermanneten Volksgemeinschaften zu neuem nationalen Leben, die bisher nur durch treues Zusammenhalten und zähes Festhalten an ihrer nationalen Eigenart ihre weltgeschichtliche Existenzberechtigung bewiesen haben. Dem Herrscher des polnischen Volkes, das in den 80 Jahren dieses Krieges viele Anfeindungen und Schmädhungen über sich ergehen lassen mußte und diese im Bewußtsein der gerechten Sache mit einer von seinen Gegnern wiederum zu politischer Agitation ausgehenden Ruhe ertrug, war es vorbehalten, im Verein mit seinen hohen Verbündeten den Polen die Erfüllung ihrer nationalen Wünsche in so greifbare Nähe zu bringen, daß es nur des Ausstretens ihrer Hand bedurfte, um Besitz davon zu nehmen. Daß nun Polen selbst, daß ihre hervorragenden Vertreter die Größe des Augenblickes und die Erhabenheit des Prinzips, dem sie ihn zu danken haben, voll erfassen, liegt in den Worten des Trinkwunders, in denen der Deutsche Kaiser als Vorkämpfer und Hort derjenigen Grundsätze geehrt wird, die die Menschheit beherrschen und ihr Glück und Segen bringen sollen. Die Vertreter der polnischen Nation werden aus der Weite der Stunde die in ihr ausgetauchten Gedanken mitnehmen und

zu ihrem Volke tragen. Die Welt erblickt aber aus den Worten wie aus den Geschehnissen, die ihnen zu Grunde liegen, auf welcher Seite in Wahrheit das Prinzip steht, das dem Glücke des Volkes und damit der Gerechtigkeit, dem Frieden dient.

Der Todesring.

Durch einen Unfall vom 8. Januar wird eine gewaltige Erweiterung des Sperrgebietes im Atlantischen Ocean bekanntgegeben. Um den nördlichen Teil der westafrikanischen Küste, an der englische und französische Kolonien liegen, wird ein neuer Todesring gezogen, der auch die virtuellen geographischen Sperren einschließt. Der südliche Punkt ist San Valmas, der von Guxhaven nicht weniger als 7400 Kilometer entfernt ist. Unsere Uboote vermögen also solche Strecken zurückzulegen, was nicht nur ein Ruhm für ihre Regierung, sondern ebenso für die Erbauer darstellt. Die technischen Fortschritte unseres Ubootebaus, die ununterbrochen von den Erfahrungen der Praxis gespeist werden, sind eines der großen Wunder dieses Krieges, denen unsere Feinde Gleichwertiges nicht entgegenstellen können. Der neue Todesring wurde notwendig, weil die spanischen Inseln und die Küstenhäfen Stützpunkte der feindlichen Schifffahrt geworden sind. Und diese Schifffahrt soll gemäß der Erklärung vom 31. Januar 1917 mit allen Mitteln des Seekrieges bekämpft werden. Ebenso ergab sich die Notwendigkeit, auch das Sperrgebiet um die Azoren zu erweitern. Sie sind längst zum amerikanischen Stützpunkt herabgesunken, der aber für die Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und dem europäischen Festland große Bedeutung erlangt hat. Daß unsere Uboote die neuen Sperrgebiete wirksam beaufsichtigen können, hat ja erst dieser Tage Kapitänleutnant Pophamel bewiesen, der bei den spanischen Inseln feindliche Schiffe versenkte.

Man darf wohl annehmen, daß die abermalige Erweiterung des Sperrgebietes um die Küsten der feindlichen Länder wesentlich auch durch militärische Rücksichten bestimmt worden ist. Die Gefahr, daß sehr beträchtliche Teile des in der Aufstellung begriffenen amerikanischen Meeres auf den europäischen Kriegsschauplatz rechtzeitig überführt werden können, ist freilich nicht sehr groß. Dem der Mangel an Frachtraum wird verhindern dazwischen treten. Immerhin, ein vorichtiger Mann baut vor. Die Gegner haben ihre Stützpunkte auf die Azoren und die Cap Verdeischen Inseln sowie nach Madeira verlegt, um die Transporte von Amerika verhältnismäßig sicher nach Frankreich zu geleiten. Unser Sperrgebiet um die Azoren allein hat den Verkehr wohl nicht genügend unterbunden, weil die Gegner, die ja auch überlebensfortdauernd ihre Gegenmaßnahmen ausbauen, sich dementsprechend eingerichtet haben. Wir folgen nun ihrer Organisation, und die immer größere Steigerung des Aktionsradius unserer Uboote bietet uns die Mittel dazu. Ueberdies erschweren wir offenbar mit der Ausdehnung des Sperrgebietes gegen die afrikanische Küste um Dakar herum auch die Ueberführung farbiger Franzosen auf den Kriegsschauplatz, die zum Frühjahr wahrscheinlich wieder in größerem Umfange bevorsteht. Denn die Franzosen haben gegenwärtig wieder aus allen Winkeln den Mannschafseratz zusammen, den sie uns entgegenstellen möchten. Haben sie doch schon erst durch Befehl des Kriegsministers der Rüstungsindustrie selbst die nur arbeitsverwendungs-fähigen Leute entsandt und zum 25. Januar für die Einreichung in das Meer bestimmt. Sie fühlen sich eben in der höchsten Bedrängnis und bereiten sich mit den letzten Kräften auf den entscheidenden Waffengang vor.

Zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk.

England und Frankreich lehnen ab. Die englische Regierung beantwortete die Aufforderung der russischen Regierung, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen,